

Gefährte, der Häuer, schaute mit den ehrlichen, jetzt thränenfeuchten Augen bewegten Herzens zum Herzoge auf. Während der von Natur schüchterne Mann sonst das Wort seinem älteren und erfahrenen Gefährten überließ, konnte er sich jetzt nicht enthalten hinzuzufügen: „Herr Herzog, wir haben Weib und Kind, und wußten nicht, wo wir Obdach und Nahrung für sie finden sollten. Unsere Kinder sollen Euren Namen kennen lernen, sobald sie nur reden können, sollen Euch alle Tage in ihre Gebete einschließen.“

Der Jüngling beobachtete bescheidenes Schweigen. Sein Auge war noch immer offen und frei auf den Herzog gerichtet, und es strahlte jetzt von einem innigen Ausdruck hoher Begeisterung und inniger Verehrung. Hatte den in bergmännischer Einfachheit aufgewachsenen Jüngling der Anblick des mit fürstlicher Pracht ausgestatteten Palastes unwillkürlich mit Bewunderung erfüllt, so dachte ihm jetzt erst der Fürst in Wahrheit beneidenswert und erhaben, in dessen Macht es stand, mit einem Worte das Elend so vieler unschuldig Verfolgter in Glück und Freude zu verwandeln. Alle Pracht, welche die Person des Fürsten umgab, erschien ihm jetzt nur als unwesentliche, äußere Beigabe dessen, der solche Macht in den Händen hatte.

Der Herzog nahm die tiefe Bewegung der ernstesten Männer, die Bewunderung des Jünglings nicht ungnädig auf. Milde, als sonst seine Weise war, fuhr er fort: „Ihr sollt mit einem Geleitsmanne eure Wanderung